

Reihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von der

Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Helmut Standhartinger

Meine Erfahrungen beim Organisieren von Gastvorträgen im Englischunterricht

PFL-Englisch, Nr. 58

IFF, Klagenfurt 1996

Redaktion:
Gertraud Havranek

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWVK.

Meine Erfahrungen beim Organisieren von Gastvorträgen im Englischunterricht

Inhaltsverzeichnis:

1. Rahmenbedingungen	3
1.1. Schule	3
1.2. Merkmale der Klasse	3
2. Fragestellung	3
3. Methoden	4
4. Planung	6
5. Die ReferentInnen	6
6. Auswertung	8
6.1. Die Schulbürokratie	8
6.2. Die gezielte Auswahl der ReferentInnen bedingt durch eine fixe Themenvorgabe	8
6.3. Persönlichkeitsbedingte Widerstände	9
6.4. Ablauf der Unterrichtseinheiten	9
7. Schlußbemerkung	11
8. Anhang:	
Public Schools in Great Britain	
Universities in the U.S.A.	
Facts about Australia with PCGLOBE	
Fragebogen	
Begleitende Aktivitäten	

Abstrakt

Der Einsatz von Native Speakern ist aus fachlich-didaktischen Gründen sicherlich sehr wertvoll. In der Regel haben die meisten Schulen für diesen Zweck auch einen Englischassistenten zur Verfügung. Welcher Aufwand entsteht aber, und welche Schwierigkeiten tauchen auf, wenn man als Lehrer selber das Organisieren von ReferentInnen übernimmt, da ein Jahr einmal kein Assistent zugeteilt wurde und man auf die direkteste Art der Fremdsprachenvermittlung nicht verzichten will?

1. Rahmenbedingungen

1.1. Schule

Ich unterrichte seit nunmehr siebzehn Jahren die Fächer Englisch und Deutsch an der Kreuzschwesternschule in Linz, einer katholischen Privatschule ausschließlich für Mädchen. Eltern, die ihre Töchter dieser Schule anvertrauen, setzen besonders hohe Erwartungen in das Niveau der Ausbildung und die Vermittlung religiöser Werte.¹ Auf Grund dieser Tatsache bestehen von vornherein homogenere Klassenzusammensetzungen als vergleichsweise an staatlichen Schulen. Zugleich ist auch das Milieu, aus dem die Schülerinnen stammen, wahrscheinlich einheitlicher als an anderen Schulen. Diese Gegebenheiten bewirken, daß nur geringe disziplinäre Schwierigkeiten vorkommen und auch die Lernhaltung durchwegs positiv ist.

1.2. Merkmale der Klasse

Die Klasse, mit deren Mitwirken diese Studie zustande gekommen ist, umfaßt 16 Schülerinnen mit überwiegend durchschnittlichen bis guten Leistungen im Fach Englisch. Es handelt sich um eine siebte Klasse des Neusprachlichen Gymnasiums, einem Schultyp, in dem der sprachlichen Ausbildung durch das verpflichtende Erlernen einer zweiten lebenden Fremdsprache besonders Rechnung getragen wird. Die Klasse ist sehr lernwillig, und es gibt so gut wie keine disziplinären Probleme.

2. Fragestellung

Auf Grund der oben beschriebenen Merkmale der Schule und der Klasse ergab sich für mich weniger das Bedürfnis, in meiner Studie ein fachlich-didaktisches Problem zu behandeln, sondern ich wollte allein den organisatorischen Aspekt beim Einladen von Gästen in den Englischunterricht untersuchen, und zwar aus folgenden Gründen:

Für das Schuljahr 1994/95 stand an meiner Schule für die Anglisten kein Englischassistent zur Verfügung. Ich hatte in den vergangenen Jahren gute Erfahrungen mit diesen gemacht, weil sie immer zu einer Belebung des Englischunterrichts beitrugen. Weiters bin ich überzeugt, daß jene Personen den

¹: Eine statistische Befragung von Eltern, deren Töchter derzeit eine zweite Klasse AHS an unserer Schule besuchen, erfolgte im Herbst 1994. Von den eingegangenen Antworten beinhalteten 83% einen Hinweis auf das Niveau der Ausbildung und 50,8% auf die Vermittlung christlicher Werte.

Schülerinnen Erfahrungen vermitteln können, die weder ich noch das Lehrbuch oder ein sonstiges Medium derart direkt und realitätsnah zu leisten imstande sind.

Die effizienteste Motivation für das Erlernen einer Fremdsprache erfolgt meiner Meinung nach nicht durch noch so ein raffiniertes technisches Hilfsmittel, sondern durch die Anwendung der bereits erworbenen Sprachfähigkeit im Umgang mit den Menschen, die aus dem Sprachraum kommen, in dem die zu erlernende Sprache gesprochen wird. Da sich aber nicht jede Schülerin einen Auslandsaufenthalt leisten kann, wollte ich durch Unterrichtsbesuche von Native Speakern zumindest punktuell mehr Realitätsbezug zur Fremdsprache herstellen.

Außerdem waren bis jetzt Unterrichtsbesuche an unserer Schule sehr selten, und so wollte ich mit meinem Vorhaben einen neuen Akzent in den Schulalltag einbringen.

Bereits in der Planungsphase war abzusehen, daß es dabei eine Reihe von Widerständen zu überwinden gilt, sollte das Vorhaben konkretisiert werden. Im großen und ganzen fand ich diese Widerstände in vier Bereichen angesiedelt:

- in der Schulbürokratie
- in der gezielten Auswahl der ReferentInnen bedingt durch die Themenvorgabe
- in der eigenen Person
- im Ablauf der Unterrichtseinheiten

Durch eine systematische Beschreibung dieser vier Bereiche in meiner Studie möchte ich herausfinden, in welchem Bereich die zu überwindenden Widerstände am größten waren und welche Art von Widerständen es speziell zu überwinden galt. Der Ansatz für diese Studie ist sicherlich zunächst subjektiv, aber ich finde, daß die daraus gewonnen Erkenntnisse zum Großteil von allen KollgInnen verwertet werden können, die ein ähnliches Projekt durchführen wollen.

3. Methoden

Zu Beginn der Projektphase standen zwei Interviews, die ich durch eine befreundete Kollegin einer anderen Schule und einen Mathematiker-Kollegen, der bereits einen PFL-Lehrgang absolviert hatte, vornehmen ließ. In diesen Interviews konnte ich meine Vorgangsweise abklären. Außerdem wurden mir meine Zielvorstellungen sowie die Beweggründe für das Thema bewußter. Die Transkription der zutreffenden Passagen aus dem Interview lautet folgendermaßen:

Interview mit Mag. Gottfried Dangl, gehalten am 7.12.94

Frage: Wie bist Du zu Deinem Arbeitsthema gekommen?

Antwort: Ja, das war durch eine Art Brainstorming-Methode, die wir am letzten Tag im Seminar gemacht haben, daß wir, ... niedergeschrieben haben, was uns ein Anliegen wäre, was wir an unserem Unterricht ändern möchten. ...

... auf Grund dieses Brainstormings bin ich dann daraufgekommen, daß mir eigentlich weniger ... ein methodisches Thema ein Anliegen wäre, sondern, daß ich ... verbessern will, wie man den Unterricht öffnet, daß eben ... Referenten eingeladen werden, um hier anderes Wissen oder auch andere Erfahrungen in den Unterricht reinzubringen. ... also eher mehr Praxisbezug kriegt das ganze ... und habe auf dem Gebiet bis jetzt fast gar nichts unternommen. ...

Interview mit Mag. Karin Wienerroither, gehalten am 8.12.94

Frage: Könntest Du kurz den Lehrgang beschreiben und welches Projekt Du Dir vorgenommen hast?

Antwort: ... mir geht es weniger um das Inhaltliche, sondern ich bin daraufgekommen, daß es für mich eine große Überwindung bedeutet, überhaupt etwas zu organisieren.

...und das ist eben das Anliegen meiner Studie, die ich da schreiben werde, daß ich eben schaue, wie, ... welche Probleme gibt es da, wie lassen sich die lösen, bzw. ich bin da einem bestimmten Zwang oder Druck jetzt auch ausgesetzt und werde auf Grund dessen etwas machen, was ich sonst nicht machen würde.

Frage: Warum machst Du das?

Antwort: Ja, ich hab' da immer große Widerstände zum Teil empfunden, ich weiß nicht, ob ich sie mir eingebildet habe oder aus Bequemlichkeit dann vielleicht vorgeschoben hab', aber das fängt an mit der Administration, daß es ziemliche Probleme gibt, wenn da Stunden verlegt werden müssen, oder mit den Kollegen, daß es da nicht immer ganz so harmonisch verläuft, wie man es sich vorstellt, und ich glaube, wenn man die Sache nicht direkt angeht, dann läßt man es - auf längere Sicht gesehen - die Sache irgendwo bleiben.

Um eine Rückmeldung über die Unterrichtsbesuche zu erhalten, ließ ich von den Schülerinnen Memos schreiben und zum organisatorischen Ablauf der von den Gästen gehaltenen Stunden einen Fragebogen beantworten.

In meinem Forschungstagebuch beschränkte ich mich vorwiegend auf Aufzeichnungen, die den zeitlichen Ablauf des Projekts dokumentieren sollten.

4. Planung

Bei der Planung zu meinem Vorhaben ging ich zunächst von der Idee aus, daß die eingeladenen Gäste beispielgebend dafür sein sollten, wie verflochten unser aller Umfeld mit dem englischsprachigen Raum ist. Um diese Verflochtenheit aufzuzeigen, wollte ich ReferentInnen aus folgenden Bereichen einladen:

a) Dem Bildungssystem

Ich wußte, daß einige Schülerinnen beabsichtigen, später einmal ein Bildungsjahr im Ausland zu verbringen und wollte ihnen eine Gelegenheit zu einer direkten Information und einem Erfahrungsaustausch mit einem englischen oder amerikanischen Studenten bieten.

b) Der Wirtschaft

Die Wahrscheinlichkeit, daß eine von den Schülerinnen beruflich einmal mit einer Firma aus dem angelsächsischen Raum zu tun haben wird, ist sehr groß. Ich beabsichtigte daher, einen Vertreter aus der Wirtschaft einzuladen, der uns seine Tätigkeit in einer international operierenden Firma vorstellt.

c) Dem privaten Bereich

Den dritten Schwerpunkt wollte ich bei familiär-privaten Verbindungen mit dem Ausland setzen. Es gibt in jeder Klasse ein paar Schülerinnen, die Verwandte in einem englischsprachigen Land haben. Ich forderte daher die Schülerinnen auf, falls sie einmal Besuch aus einem dieser Länder bekämen, diesen in den Unterricht mitzubringen.

Als zeitlichen Rahmen nahm ich mir vor, die Unterrichtsbesuche mit Ostern abzuschließen. Es sollten zirka vier ReferentInnen eingeladen werden. Laut Forschungstagebuch kam mir der Einfall dazu vierzehn Tage, bevor der erste Unterrichtsbesucher seinen Vortrag hielt. Im nachhinein zeigt sich, daß die meiste organisatorische Arbeit in der zweiten November- und der ersten Dezemberhälfte erfolgte, also insgesamt zirka vier Wochen intensivere Planungstätigkeiten erforderte. Die wichtigsten Telefonate wurden meist zwei Wochen vor dem jeweiligen Vortrag geführt. Eine nochmalige Bestätigung erfolgte dann ein oder zwei Tage vor dem Halten der Stunde. Obwohl sich das Projekt bis zu den Osterferien hin erstreckte, war die eigentliche Planungsphase dazu vergleichsweise kurz.

5. Die ReferentInnen

Als mir die Themenbereiche der Unterrichtseinheiten im großen und ganzen klar waren, mußte ich als nächsten Schritt vier bis fünf geeignete ReferentInnen aufreiben. Den ersten Kontakt

stellte ich über meinen Bekanntenkreis her. Über eine befreundete Kollegin gelang es mir, als ersten Referenten einen Englischassistenten einer anderen Schule in Linz einzuladen. Als Absolvent einer englischen Public School sprach er über britische Privatschulen auf der Grundlage seiner Erfahrungen.²

Das Echo zu dieser Unterrichtseinheit seitens der Schülerinnen war durchwegs positiv, noch dazu, da drei von ihnen im Internat der Kreuzschwesternschule wohnen und daher direkte Vergleichsmöglichkeiten mit den Bedingungen an einer englischen Privatschule hatten.

Über dieselbe Bekannte wurde der Kontakt zu einem ehemaligen amerikanischen Assistenten, Martin Sweet, hergestellt, der nunmehr im Rahmen eines Studienaustauschprogrammes der Bowling Green University an der Uni Salzburg Deutsch studiert. Martin sprach über das Universitätswesen in den U.S.A.³

Zur dritten Einheit wollte eine Schülerin ihre australische Cousine in die Klasse mitnehmen. Leider war unser Gast zum ausgemachten Zeitpunkt an Fieber erkrankt, und da der Rückflug drei Tage später erfolgte, konnte kein Ersatztermin gefunden werden. Es gelang mir aber kurz vor Schulschluß einen Australier einzuladen und somit das Thema Australien, das mit der Klasse im Informatikraum mittels des an den meisten Schulen für den Geographieunterricht angeschafften englischsprachigen Computerprogrammes "PC-Globe" vorbereitet worden war, doch noch zu behandeln.⁴

Für den Wirtschaftsbereich lud ich einen englischen Freund, der als European Audit Manager eines amerikanischen Konzerns zur Zeit gerade in Österreich zu tun hatte, in die Klasse ein. Er stellte seine Tätigkeit als Betriebsprüfer vor, wobei seine damit verbundene intensive Reisetätigkeit einiges Echo auslöste. Die Schülerinnen konnten sich auf Grund dieser Unterrichtseinheit eine Vorstellung machen, welche Auswirkungen ein derartiger Beruf etwa auf eine Beziehung oder die Familie hat. Zwei typische Bemerkungen dazu aus den Memos sollen hier auszugsweise angeführt werden: "Although the job sounds to be fascinating, I would not like to have it because it's impossible to raise a family when you are never at home." ... "Always travelling - you don't see your family, you have no time for your friends." ...

Die Vortragsserie wurde durch eine Unterrichtseinheit eines österreichischen Studenten, der in den U.S.A. seinen Master Degree in Theologie absolviert hatte, abgeschlossen. Er zeigte uns Dias von der Universität und zog Vergleiche zwischen den Lern- und Lebensbedingungen zwischen seinem amerikanischen und dem nunmehrigen österreichischen Studienplatz. Diesen Referenten hatte nicht ich eingeladen, sondern eine Schülerin aus der Klasse. Die Neugierde war nicht nur aus diesem Grund höher als sonst, sondern auch deswegen, weil es sich um einen Nicht-Native-Speaker handelte, der den Mut aufbrachte, sich vor eine Klasse hinzustellen und eine Stunde lang den Unterricht auf Englisch zu gestalten.

²: Vgl. das vom Assistenten den Schülerinnen zur Verfügung gestellte Exzerpt "Public Schools in Great Britain" im Anhang.

³: Der Inhalt dieser Stunde liegt in Form eines Thesenpapiers vor, das drei Schülerinnen für den Rest der Klasse aus ihren Mitschriften anfertigten. Vgl. "Universities in the U.S.A." im Anhang.

⁴: Vgl. das für die Schülerinnen ausgearbeitete Arbeitspapier "Facts about Australia with PC Globe" im Anhang.

6. Auswertung

Die Erfahrungen, die ich im Zusammenhang mit dem Organisieren der Unterrichtsbesuche gemacht habe, sollen nun der größeren Übersichtlichkeit halber systematisch in den vier Bereichen, wo Widerstände zu überwinden waren, beschrieben werden.

6.1. Die Schulbürokratie

Um überhaupt einen Gast in den Unterricht mitbringen zu dürfen, ist in jedem Fall die Zustimmung des Direktors notwendig. Ich fand in dieser Sache bei meinem Direktor immer bereitwillige Unterstützung, und es ist anzunehmen, daß dieser Punkt auch an anderen Schulen kein Problem darstellt. Die Schwierigkeiten in diesem Bereich sind vielmehr finanzieller und administrativer Art.

So gibt es an unserer Schule für die finanzielle Abgeltung von Referenten keine Budgetmittel. Das heißt, greift man nicht in die eigene Tasche, so muß man versuchen, eventuell über den Elternverein Geld zu bekommen, oder man bittet die Schülerinnen zur Kasse, was ich aber für bedenklich halte. Der Lehrer als Organisator sieht sich somit der Tatsache gegenübergestellt, qualifizierte ReferentInnen zu bekommen, ohne dies adäquat abgelden zu können. In meinen Fall handelte es sich bei allen meinen Gästen um Idealisten, die auf eine Bezahlung ihres Vortrages verzichteten. Ohne finanzielle Ausgaben seitens des Organisators geht es aber nicht ab. Laut meinen Aufzeichnungen waren für jeden Vortrag in jedem Fall mindestens drei längere Telefonate notwendig, die sich bei weiteren Entfernungen natürlich in Form einer erhöhten Telefonrechnung bemerkbar machen. Für zwei Referenten stellte ich eine Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung und drei meiner fünf Referenten lud ich zu einem Mittagessen ein, um zumindest eine kleine Honorierung ihrer Bemühungen zeigen zu können. Die finanziellen Ausgaben, die ich leistete, betragen im Schnitt zirka 170 Schilling pro Referent.

Zu Komplikationen im administrativen Bereich kam es bei einer Inanspruchnahme einer Unterrichtsstunde eines meiner Kollegen. Er wollte seine Stunde erst dann zur Verfügung stellen, als ich ihm einen Stundeneintausch in Aussicht stellte, was wiederum Umstellungen des Supplierplanes durch den Administrator auslöste.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Schulbürokratie im großen und ganzen zu meistern ist, wenn die Kommunikation funktioniert. Eine Grundvoraussetzung dafür ist, daß der jeweilige Adressat über den Zweck des Vorhabens informiert wurde.

6.2. Die gezielte Auswahl der ReferentInnen bedingt durch eine fixe Themenvorgabe

Als ich den Plan faßte, zu den drei Themenbereichen Bildung, Wirtschaft und persönlich-private Kontakte Gäste einzuladen, war noch nicht abzusehen, ob ich für jedes Gebiet einen

Vortragenden bekommen würde. Wie zu erwarten, tauchten auch auf Grund dieser inhaltlichen Vorgabe, die ich nicht abändern wollte, Schwierigkeiten auf. Für eine erkrankte Referentin, deren Stunde zu keinem späteren Zeitpunkt mehr gehalten werden konnte, weil sie bereits wieder in ihre Heimat zurückfliegen mußte, gelang es mir erst nach längerer Zeit, einen Ersatz zu finden.

Einen Referenten für den Wirtschaftsbereich zu bekommen, erwies sich ebenfalls als sehr schwierig. Es konnte mir weder die Industriellenvereinigung noch das Fremdspracheninstitut der Uni Linz weiterhelfen. Letztendlich spielten wieder persönliche Beziehungen eine Rolle, um hier eine zufriedenstellende Lösung zu finden.

Sicherlich mußte man sich nicht unbedingt an einen vorher abgegrenzten Themenbereich halten, sondern man könnte die Unterrichtsbesuche nach dem Zufallsprinzip organisieren, was allerdings auf Kosten der Planungstransparenz für die Schülerinnen gegangen wäre. Ich hatte der Klasse vor Beginn der Unterrichtsserie meine Vorstellungen mitgeteilt und war daher auch unter Zugzwang, mich selber an diese Vorgaben zu halten.

6.3. Persönlichkeitsbedingte Widerstände

Persönlichkeitsbedingte Widerstände fand ich angesichts der Tatsache, etwas tun zu müssen, das im besten Fall eine ideelle Unterstützung durch eine positive Aufnahme der Vorträge durch die Schülerinnen abgibt. Neben den Vor- und Nachbereitungen der Unterrichtsbesuche benötigte ich vor allem sehr viel Zeit für deren Organisation, die mir anderwärtig abging. Die Vorbereitungen erfolgten telefonisch und konnten auf Grund klarer Vorgaben meist innerhalb von zehn bis fünfzehn Minuten geklärt werden. Allerdings hätte ich es als sehr unhöflich empfunden, die Referenten nach erfolgter Präsentation ihrer Themen sang- und klanglos zu verabschieden. Ich verwendete für anschließende Gespräche im Schnitt zirka zwei Stunden, wobei ich bemüht war, einen persönlichen Rahmen zu bieten. Diese Gespräche waren nicht immer rein fachlicher Natur, aber zur Herstellung eines positiven Gesamteindrucks sehr wichtig. Hätte ich mir meine Aufgabe aber nicht im Rahmen des PFL-Lehrganges gesteckt, so bin ich überzeugt, daß ich meinen persönlichen Widerständen eher nachgegeben und mein Vorhaben weniger konsequent verfolgt hätte. Insofern gesehen, waren die zu überwindenden Schwierigkeiten wohl in diesem Bereich die schwerwiegendsten.

6.4. Ablauf der Unterrichtseinheiten

Aus den Memos der Schülerinnen zeigte sich zwar, daß die Unterrichtseinheiten unserer Gäste inhaltlich sehr gut ankamen, aber die Antworten waren für das Thema der Studie, das sich auf die Organisation der Unterrichtseinheiten bezog, nicht direkt verwertbar. Auch ein erster Fragebogen erwies sich als unbrauchbar. Ich machte dabei die bittere Erfahrung, daß Fragebögen nur sehr geringe Aussagekraft besitzen, wenn die Fragen unpräzise gestellt werden, bzw. die Befragung zu einem Zeitpunkt durchgeführt wird, wo Themenstellung und Zielrichtung der Studie letztlich noch nicht vollständig geklärt sind. Bei der Konzeption des zweiten Fragebogens legte ich daher mein Augenmerk rein auf den organisatorischen Aspekt der gehaltenen Stunden.⁵

⁵: Der ausgewertete Fragebogen befindetet sich im Anhang.

Es wurden zwölf Fragen gestellt, wobei der Grad der Zustimmung auf einer Skala von eins bis sechs eingetragen werden sollte. "Eins" stand für die höchste Zustimmung, "sechs" für die größte Ablehnung. Mit dem Fragebogen wollte ich die Vorplanung, den Ablauf der Unterrichtseinheiten und die Maßnahmen nach den Unterrichtseinheiten erfassen.

Die größte Zustimmung für den Bereich der Vorplanung erreichte die Auswahl der Referenten. Von den sechzehn Schülerinnen bezeichneten sie dreizehn als sehr gelungen (=Stufe 1) und drei mit Stufe 2. Die Auswahl der Themen erhielt einen Durchschnittswert von 1,63, der durch zehn Bewertungen auf der Stufe 2 und sechs Eintragungen auf der Stufe 1 erreicht wurde. Die Vorbereitung auf die Unterrichtseinheiten erhielt den Mittelwert 3. Demzufolge gehört die Vorbereitung auf die Themen bei zukünftigen Einladungen optimiert, was ich durch eine genauere Vorbesprechung des Vortragsthemas mit der Klasse erreichen will. Eine genaue Vorbereitung wird sich allerdings immer als schwierig erweisen, da man trotz Absprache mit der/dem ReferentIn/en im Vorhinein nicht immer wissen kann, in welche Richtung die/der Vortragende ihren/seinen Vortrag in der konkreten Klassensituation gestalten wird. Außerdem sollte nicht zuviel vom Referat vorweggenommen werden. Ich stelle mir daher vor, daß in der Vorbereitung zunächst einmal abgeklärt werden soll, welches Grundwissen über das betreffende Thema vorhanden ist. Sollte man dann feststellen, daß noch wesentliche Lücken bestehen, so müßte man diese schließen.

Zum Ablauf der Unterrichtseinheiten gab es bei der Beantwortung der Frage sechs, "Soll Euer Englischlehrer den Ablauf des Unterrichts völlig dem/der ReferentIn/en überlassen?", die größten Diskrepanzen. Sechs Schülerinnen waren für eine völlige Freigabe, vier für ein steuerndes Eingreifen in den Ablauf des Referates.

Die Ergebnisse zeigen, daß diese Frage zu undifferenziert formuliert worden war. Sie beinhaltet zu viele verschiedene Komponenten, etwa die unterschiedlichen Vortragsweisen der Referenten, die unterschiedlichen persönlichen Veranlagungen und auch die unterschiedlichen Themengebiete, die alle mittels einer einzigen Ziffer bewertet werden sollen. Ich hätte zumindest nach Thema und Referent differenzieren müssen.

Auch die Frage sieben, "Waren ausreichend audiovisuelle Hilfsmittel bereitgestellt?", brachte in der Beantwortung sehr divergierende Bewertungen, da der Begriff "audiovisuell" wahrscheinlich nicht allen Schülerinnen geläufig war. Vielleicht wäre günstiger gewesen, einfach zu fragen, ob zu den jeweiligen Themen ausreichend Unterlagen zur Verfügung gestellt worden waren. Das eindeutigste Ergebnis erbrachte die Frage zehn. 100% der Schülerinnen sind für eine Fortführung von Einladungen im nächsten Schuljahr. Allerdings sieht sich nur etwa die Hälfte in der Lage, selber geeignete ReferentInnen einzuladen.

Die Anzahl von vier Referaten pro Schuljahr wird überwiegend als ausreichend bezeichnet. Die Zustimmung beträgt 1,56. Einen ähnlichen Wert (1,75) erreicht die Frage, ob sich die Vorträge für die Schülerinnen gelohnt haben. Schließlich wurde mehrheitlich gewünscht, in der darauffolgenden Stunde etwas länger über den Vortrag zu sprechen. Diesem Wunsch kann sicherlich leicht nachgekommen werden.

Auf Grund der Resultate dieses Fragebogens sehe ich mich bei zukünftigen Einladungen von Unterrichtsgästen zu folgenden organisatorischen Maßnahmen veranlaßt:

Ich werde auch im nächsten Jahr zirka vier ReferentInnen in den Unterricht einladen. Ich werde mich um eine effizientere Vorbereitung auf die Einheiten bemühen und bei Bedarf auch mehr

sie sich beim Auffinden von Vortragenden aktiver als bisher beteiligen. Die Methode, vorher die Themengebiete abzustecken und nach diesen die ReferentInnen zu suchen, scheint mir auch für die Zukunft zielführend zu sein, da klare Vorgaben langfristig brauchbarere und verlässlichere Resultate bringen als sporadische und zufällige Aktionen.

7. Schlußbemerkung

Das Organisieren von Unterrichtsveranstaltungen, wie sie in dieser Studie vorgestellt wurden, verlangt vom Organisator die Fähigkeit, zu anderen Menschen in Kontakt zu treten. Am zielführendsten ist es, Leute einzuladen, die man bereits kennt oder die durch den Bekanntenkreis vermittelt werden können. Eine/n englischsprachigen Referentin/en über eine offizielle Stelle zu erhalten, hat sich in meinem Fall als unmöglich erwiesen. Ich kann dabei den jeweiligen Stellen, mit denen ich telefoniert habe, nicht den Vorwurf machen, daß sie desinteressiert gewesen wären. Allein welcher im Berufsleben stehende Mensch stellt seine wertvolle Zeit unbezahlt und von der Termingestaltung her gesehen unter für ihn meist auch sehr ungünstigen Bedingungen zur Verfügung?

Die Konsequenz, die jeder Englischlehrer aus dieser Tatsache ziehen soll, ist, seinen Bekanntenkreis unter den Native Speakern zu erhöhen, weil sich hier das wertvollste Reservoir für eine belebende Gestaltung des Englischunterrichtes befindet.

Als meines Erachtens unnötigen Aufwand empfand ich das jeweilige Ankündigen eines Gastes beim Direktor, obwohl ich in keinem meiner Fälle einen Widerstand verspürt hatte. Es ist aber mit dieser Ankündigung immer auch eine Art Rechenschaft über das Tun im Unterricht verbunden. Ich glaube, daß es ruhig der Eigenverantwortlichkeit des Lehrers überlassen werden sollte, welchen Gast er mit in den Unterricht nimmt.

Die Auswertung der Fragebögen und Memos ergab überwiegend positive Resultate. Dies ist der Hauptgrund, weswegen es sich trotz des mit dem Organisieren verbundenen Zeitaufwandes und der zusätzlichen finanziellen Ausgaben lohnt, diese Art der Unterrichtsgestaltung fortzuführen.

Welches Echo löste mein Projekt nun bei der Kollegenschaft aus? Ich glaube nicht, daß ich mit dem Einladen von ReferentInnen zu einer Verbesserung der Kommunikationssituation zwischen mir, dem Lehrkörper und der Administration einschließlich der Direktion beigetragen habe. Vereinzelt Fragen von KollegInnen wurden beim Anblick eines ungewohnten Gesichtes gestellt, was aber nicht die Kommunikation verbesserte, sondern lediglich etwas erweiterte. Inhaltsbezogene Fragen über das, was bei den Vorträgen behandelt wurde, kamen so gut wie nicht vor. Es hat sich weder der Klassenvorstand noch sonst eine/r in dieser Klasse unterrichtende/r Kollegin/e in besonderer Weise über diese Unterrichtsvariante interessiert. Bleibt übrig zu beantworten, was einem selbst all dieser Aufwand gebracht hat?

In erster Linie tat es mir wohl, zu erleben, daß es Menschen gibt, die ohne Bezahlung ihr Wissen und ihre Erfahrungen an andere weitergeben, und das noch dazu mit Begeisterung. Mir hat es genützt, in diesem Jahr in einer Klasse ein Lehrziel verfolgt zu haben, das über das reine Abhaken des Stoffes hinausgeht. Zu erreichen war dies allerdings nur, weil ich mir selber das Ziel gesteckt habe, meinen Unterricht lebensbezogener zu machen und meine Kommunikationsbereitschaft zu erhöhen.

8. Anhang

PH PUBLIC SCHOOLS IN Great Britain - A typical Public School

There are many Public (Private) Schools in G.B. Many are Boarding Schools, most are co-educational (ie both girls and boys go to the same school), and there are generally about 600-700 pupils per school. Boarding is less popular than it used to be, so as well as boarders (pupils who board), many schools also take day-pupils (dayboys/girls).

Typical public-school career - Schulgang

age 8 - Prep (aratomy) School

- * 12/13 - Common Entrance and Upper School
- 16 9 GCSE's School compulsory
 - 3rd form Upper School forms
 - 4th form
 - 5th form
- 18 3 A-Levels - free choice
 - Lower 6th
 - Upper 6th } 6th form

* Common Entrance - Entrance exam to Upper School

The House System - all boarding/public schools follow this system. There are about 10 houses, with 60-70 pupils in each house. Girls live in separate houses. Each house has a strong tradition, and pupils are expected to be loyal to their House. A teacher (called a Housemaster) is in charge of each House, and he has a deputy, called a House Tutor. The day to day running of the house is in the hands of the Upper Sixth, and the house is ruled by a pupil of the U6th, called the Head of House. He, (and some members of the Upper Sixth) can give punishments to younger pupils. He is appointed by the Housemaster, not elected. The health of the boys/girls of the house is seen to by a lady called the Matron (who is medically trained). Every week there is a House Meeting, where the previous week is discussed.

[MOST SPORTS, EXTRA-CURRICULAR ACTIVITIES ARE ORGANISED BY HOUSE AND AGE]

The School Hierarchy - The head teacher is called the Headmaster. He is in overall charge of the school. Discipline is his responsibility, and his Assistant here is called the Marshall, usually an ex-Non-commissioned officer from the Army. ^{whose job is to} job is to patrol the school to make sure discipline is correct, and rules are obeyed. Twelve pupils are under his command, called Prefects or Praepostors, who do such jobs as 'Gangaufsicht' etc - prefects are also usually Heads of House. Only they may give punishments to pupils not in their house.

Typical day - 3rd former wakes are up at different times, depending on ones age
3rd form 7am 4th 7.15 etc → 6th form 8pm.
8.45 Chapel 9am 1st lesson. Two lessons before Break. 10.25 Break (Große Pause)
10.50 → 3 more lessons - 12.20. LUNCH

(- 2 lessons in afternoon. Winter 4-6pm Summer 2-4pm)

Sport/Games 3 x week - Tuesday, Thursday Saturday when there is no afternoon school. Games compulsory. Can choose from Rugby, Cricket, Squash, Tennis, Rowing, Golf, Shooting.

Evening. Supper 6.15. Namensaufruf
7-7.15 Roll Call in houses - punished if late. 7.15-9.15 Compulsory Prep (aration) (homework in houses) 9.15 → free.
3rd form to bed - 9.30 6th form 10.30. LIGHTS-OUT
Not allowed out of school bounds after 4pm Mon-Fri.

pt Monday 2-4 pm - Monday Afternoon Activities (MAA) includes CCF (Commanded Cadet Force), a school voluntary 'Wehrdienst', where one marches, and parades in uniform. The School has an Armory (Waffenlager) in which there are **150** rifles, 2 machine-guns and 10 pistols. One can either join the Army, Navy or Airforce. Every year there is a parade, taken by the local General. Almost all public schools have a CCF. One can, of course, do 'Zivildienst'. You can join the CCF in the 4th (?) form, and girls may join (many girls do).

Uniform - blue jacket, grey trousers, short hair (boys) - Kilt, blue jacket (girls) ^{Each house has its own tie}

House Duties - General housework (tidying up, emptying bins, to fetching milk and bread from the kitchens, waking pupils up, etc) is done by all members of the 3rd form. The 6th form operate a rota system or duty roster. If the 3rd formers fail to do their duties, or do them badly, or late, then they are punished.

Traditions - Fagging - May now be illegal. A third former can be the fag of a 6th former - he then has to do duties such as clearing his fag-masters' stripes, make his bed, run his bath etc. In our house it was not compulsory, and 6th formers would have to pay their fag £20 a term (ÖS 400). In other houses fagging was unpaid and compulsory. NOTE A boy who does such duties is a fag. A fag also means a cigarette in Britain, but in the United States it means a homosexual. BEWARE

Extra-Curricular Activities - Horse plays every year, sport, music, choral society. Various societies - History Society, Christian Forum etc.

Daft Traditions - The Head of School may graze sheep on the playing-field (Sportplatz). He may also grow a beard, and ride a white horse into Chapel.

Chapel 8.45-9.00 every morning. Compulsory on Sunday - also for day pupils

Eccentric Teachers - One had blue hair, another bit the heads off jelly-babies in class, and said that the way to pass exams was to wash ones hair in Guinness and egg-yolk the night before the exam. Eccentricity is encouraged, but not disobedience. All teachers and most pupils have nicknames, which usually refer to physical characteristics. The English Department were the most eccentric.

Punishments / Discipline - Self-discipline is important, but there are many sanctions.

Eg. Lines - one must write out x lines (8 words/line) from the front page of the 'Times'.

Detention - Nachsitzen - Thurs. pm Sat. evening. Sunday afternoon.

Gating - One must wear uniform, sign a sheet every hour, and stay in school. Usual for 2 weeks - CAUGHT DRINKING, SMOKING - Ausgangssperre erteilen/haben

Rustication - zeitweilige Ausschließung - CAUGHT DRINKING.

Expulsion - Verweisung - DRUGS, SEX, THEFT, VIOLENCE.

There are many other punishments, most given on the spot (auf der Stelle) such as morning runs, fines (Geldstrafe), extra duties for third formers.

One teacher gave ^{11 yr olds} ~~two~~ ~~people~~ (regularly) 1000/2000 word essays on topics such as 'The Industrial Revolution'.

Accommodation - Up to 16 yrs old, sleep with 9 others in a dormitory. Then one gets ^{ones own} study (3m x 5m, but usually less) with one window, a bed, wardrobe, ~~cost~~ desk and chair.

Cost £10,000/year (ÖS 150 - 200,000 pro Jahre)

WHAT IS WRITTEN HERE WILL BE GENERALLY TRUE FOR MANY SCHOOLS
MANY WILL ONLY APPLY TO MY SCHOOL.

NICK

UNIVERSITIES IN THE USA

		HIGHSCHOOL:
Grade: * Mark:	1...A	* Class: 12...Senior
	2...B	11...Junior
	3...C	10...Sophomore
	4...D	9...Freshman
	5...F(ail) = Flunk	-----
		:
		1
		Kindergarten

The system depends on the state. There's no end test and no final exam comparable to our 'Matura'.
50% of the Americans go to a university.

The first 4 years you're called: Freshman - Sophomore - Junior - Senior

Afterwards you get the title: *Bachelor* (our 'Magister')

B.A. -> Art and B.S. -> Science

If you don't leave you continue with a *Master's Programme* which usually means two more years of studying.

Titles: M.A. or M.S. or M.B.A. (Master of Business Administration)

Medicine: you have to study sth. (chemistry) to prepare yourself

How to enter a university:

- * You have to write an application
- * GPA (Grade Points Average): Gives information which courses you have chosen in Highschool and which grades you've had.
- * SAT (or ACT): Standard Assessment Test. Results are sent to the university you have applied for
- * 3 recommendations by teachers
- * essay: 1 or 2 pages
5 pages for Harvard

- You have to pay a fee
- Public Universities: Tuition 2000\$ - 5000\$ per year
Private Universities: no money from government; 8000\$ - 20000\$
- Scholarships: for athletics, minorities
Financial Aid: for poor students, they have to pay it back after finishing university;
- Campus: Buildings around university + student hostel
- Terms: first term: August - Christmas
second term: January - May
- Curriculum: certain courses you must take
- Fraternity (Burschenschaft) - Sorority
- TOEFL: English test for foreign students. If they pass it, they are allowed to study in the USA;

Facts about Australia with PCGLOBE

- 1) Choose PCGLOBE from the geography-menu.
- 2) Choose World - Select Country to select Australia. When you see Australia on the world map, choose Region to have another look at the location.

Describe Australia's location

- 3) Choose Utilities - distances and find out the distance between Linz and Sydney.
- 4.) Choose all items from the menu Country and

make notes about relevant information. Make a text out of them.

- 5.) Choose Data for Active Country and

make notes summarizing important facts. Make a text out of them.

- 6.) Choose Country Comparisons and compare Austria and Australia

Make notes about a few data you consider interesting. Make them into a text.

Words:

bearing - direction
crude - roh, here: cirka
elevation - height above sea level
features - characteristics
gross national product (GNP) - Bruttonationalprodukt
latitude - geogr. Breite
longitude - geogr. Länge
per capita - per person
services - Dienstleistungen

Fragebogen zu Unterrichtsveranstaltungen gehalten von
schulfremden Personen

Trage bitte Deine Antworten auf der Skala ja (=1) bis nein (=6) ein. Der
Freiraum nach jeder Frage kann für Anmerkungen genutzt werden:

I) Vorplanung

Durchschnitts werte

1) Waren die Themen für die vier Vorträge gut gewählt?

1⁶ 2¹⁰ 3 4 5 6

1,63

2) War die Auswahl der ReferentInnen gelungen?

1¹³ 2³ 3 4 5 6

1,38

3) Wurdet Ihr auf die Unterrichtseinheiten ausreichend vorbereitet?

1¹ 2¹ 3¹² 4¹ 5¹ 6

3,00

II) Zum Ablauf der Unterrichtseinheiten

4) Hatten die ReferentInnen für die Darbietung ihres Themas ausreichend Zeit?

1⁴ 2¹⁰ 3¹ 4¹ 5 6

1,94

5) Hattet Ihr ausreichend Zeit, um Fragen zu stellen?

1⁶ 2⁷ 3² 4¹ 5 6

1,88

6) Soll Euer Englischlehrer den Ablauf des Unterrichtes völlig dem/der
ReferentenIn überlassen?

1⁶ 2¹ 3³ 4¹ 5¹ 6⁴

3,13

7) Waren ausreichend audivisuelle Hilfsmittel bereitgestellt?

1² 2⁴ 3⁶ 4¹ 5³ 6

2,94

Durchschnittswerte

III) Nach den Unterrichtseinheiten

8) Hättet Ihr in der darauffolgenden Stunde noch gerne länger über den Vortrag gesprochen?

1² 2⁵ 3⁵ 4² 5¹ 6¹

2,89

9) Haben sich die Vorträge für Dich gelohnt?

1⁹ 2⁴ 3² 4 5¹ 6

1,75

10) Sollten diese Einladungen auch nächstes Jahr fortgesetzt werden?

1¹⁶ 2 3 4 5 6

1,00

11) Sollten mehr als vier ReferentInnen pro Jahr eingeladen werden?

1⁹ 2⁵ 3² 4 5 6

1,56

12) Seht Ihr Euch in der Lage, selber geeignete ReferentInnen einzuladen?

1² 2⁴ 3⁵ 4¹ 5³ 6¹

3,13

Begleitende Aktivitäten

Das Organisieren von Unterrichtsveranstaltungen mit geladenen ReferentenInnen erfordert nicht nur das Herstellen von Kontakten, das meist über Telefonate oder persönlich direkte Gespräche erfolgt, sondern bringt den Versuch mit sich, den Schülerinnen zusätzlich Material zu beschaffen, sollten sie sich überlegen, später einmal einen Studienaustausch in Anspruch zu nehmen oder sonst für längere Zeit einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

Als äußerst informativ stellte sich eine Broschüre des Unterrichtsministeriums mit dem Titel "Internationale Erfahrungen. Auslandsaufenthalte für Jugendliche." heraus. Zu beziehen ist diese Broschüre über das Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Abt.I/6, 1014 Wien, Minoritenplatz 5.

Sie beinhaltet Informationen und alle wichtigen Adressen über sämtliche Möglichkeiten des Jugendaustausches, seien es Auslandserfahrungen für ganze Schulklassen oder die Möglichkeit eines Einzelaufenthaltes wie zum Beispiel als Au pair, in Workcamps oder im Rahmen eines Schulbesuches im Ausland. Zusätzliche Informationen können telefonsich von Mag. Josef Neumüller, Tel.: 0222/53 120 Kl. 3519 oder Kl.3523 eingeholt werden.

Durch Österreichs EU-Beitritt ist nun auch eine Inanspruchnahme von Stipendien, die über das Bildungsprogramm der Europäischen Union laufen, möglich. Die Broschüre "Europa und unsere Bildung", 2. Aufl., ist ebenfalls über das BMUK, Minoritenplatz 5, 1014 Wien zu beziehen. Die Kontaktpersonen für die AHS sind Mag. Friedrich Plank, Tel.: 0222/53 120-3502, und für die BHS Mag. Peter Kreiml, Tel.: 0222/53 120-4339.

Meiner Meinung nach wäre wahrscheinlich eine Information aller Oberstufenklassen einer Schule durch eine/n ReferentenIn noch ergiebiger als das bloße Austeilen von Broschüren. Dies ist aber im Rahmen der Studie nicht vorgesehen, ich werde aber die Möglichkeit später einmal in Betracht ziehen.

Mag. Helmut Standhartinger
Schule der Kreuzschwestern
Stockhofstraße 10
A-4020 Linz